

EINBLICKE 71

DIE SCHULZEITUNG VOM ROSENSTEIN-GYMNASIUM HEUBACH

Schuljahr 2025/26
Oktober 2025

Heubacher Schüler auf der Suche nach der Wildnis

Naturfotografie-Wettbewerb „Wilde Momente“ am Rosenstein-Gymnasium prämiert faszinierende Aufnahmen • SEITE 8



S A F F O S E

Ganz aktuell und soeben erschienen: Das 49. Programmheft unseres Schulvereins SaRose. Diesmal mit...

Kindermusical • Schwarzlicht-Minigolf • Yoga • Kleist • Baustellenführung Stuttgart 21 • Eishockey • Sinfoniekonzert • Filmbesprechung • Vom Urknall zum Menschen (Planetarium Stuttgart) • Pink Floyd • Wege nach dem Abitur • Stadionführung Heidenheim • Lingelbachs Scheune • Oper Carmen • Elternkurs Smartphone und Pubertät **und vielen weiteren Veranstaltungen!**

Das vollständige und aktualisierte Programm finden Sie immer auch auf der Homepage des Schulvereins unter www.sarose.de! Lesen Sie dazu auch: 25 Jahre SaRose — Mehr Action als der Schulalltag erlaubt • SEITE 3

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Im Netz – Wir sind verbunden“

Dies war der Titel des Schuljahresanfangsgottesdienstes am Freitag der ersten Schulwoche. Vordergründig assoziieren wir dabei die vielfältigen Verbindungsmöglichkeiten und sozialen Kontakte im Internet. Diesen kommt eine eigentümliche Ambivalenz zu. Wir stehen mit der Welt und allen ihren Möglichkeiten in Verbindung, sind aber zugleich damit auch überfordert und hineingezogen in virtuelle Realitäten. Wenn wir diesen Titel überdenken fallen uns sicher auch viele andere Lebenszusammenhänge ein, die wir mit den Worten Netz und Verbunden-Sein symbolisch ausdrücken können. Jede und jeder von uns lebt in Netzen von Gemeinschaft und Beziehung, von Plänen und Sicherheiten. Diese können sehr eng und intim sein, oder aber auch nur lose und flüchtig. Wir kennen starke und tragfähige Verbindungen aber auch solche, die überelastisch und nicht richtig auszubalancieren sind. Unser Zusammenleben mit anderen ist immer vielfältig.

So können wir zu Beginn des neuen Schuljahres auch überlegen, welche Netze und Verbindungen uns darin erwarten. Besonders intensiv stellt sich diese Frage für unse-

re neuen Fünftklässler und deren Eltern, die nun neu in unserer Schulgemeinschaft sind. Wir hoffen, dass diese Gemeinschaft für sie ein haltgebendes Netz sein wird und sie auch in ihrer Klasse Verbundenheit erfahren. Die nun anstehenden Projektwochen „Gemeinsam Klasse sein“ haben genau das zum Ziel. Doch nicht nur in der fünften Klasse, sondern überall hier in der Schule brauchen wir diese Verbundenheit. Gelingende Kommunikation, Einsatz füreinander, gegenseitige Unterstützung und Zusammengehörigkeit sollten uns vernetzen. Wir wissen aber, dass dieses ideale Netz in der Realität oft auch weitmaschig sein kann. Darauf sollten wir alle achten und Lücken offenlegen, damit Schule gelingen kann.

Mit dem neuen Schuljahr beginnt das neun-jährige Gymnasium. Die Rahmenbedingungen dafür sind definiert und schulrechtlich gefasst. Nun gilt es, die geplanten Vorstellungen und Konzepte auch bei uns am RSG zu realisieren. Für die Klassenstufen 5 und 6 haben wir soweit alles vorbereitet, damit Lernende und Lehrende erfolgreich gymnasiale Bildung umsetzen können. Dabei ist uns wichtig, diese Bildung im Sinne einer umfassenden, humanistischen Bildung zu verstehen, die eben den Menschen, jeden Menschen im Blick hat und diesen so ganzheitlich zu fördern vermag. Sie ist in diesem Sinne wie der Mensch selbst ein Selbstzweck und kein Mittel zum Zweck. Hierzu bedarf es eines zusammenhängenden Netzes von Inhalten, Kooperationen, Verantwortung für einen selbst und für andere und von Engagement. Hier bin ich den Kol-

leginnen und Kollegen sehr dankbar, die ihre Verantwortung wahrgenommen und diese Aufgabe angenommen haben, die sehr großes Engagement zeigen, sich fortbilden und gemeinsam Konzepte und Ideen ins Werk setzen. Es wird in den kommenden Jahren noch viel zu tun sein. Es wird nicht leicht sein und es wird nicht alles gleich gelingen. Damit wird es auch ein Lernprozess für alle Beteiligten sein, wofür ich uns allen – ob Schülerinnen, Schülern, Eltern oder Lehrkräften – Geduld, Kraft und eben auch den Rückhalt und die Sicherheit eines Netzes voller Verbundenheit wünsche.

In diesem Jahr feiern wir auch das 25-jährige Bestehen unseres Schulvereins SaRose. Dieser ist ein Alleinstellungsmerkmal unserer Schule, weil er ganz dem Ziel verbunden ist, Menschen mit Kultur zu verknüpfen und besonders unsere Lernenden mit der Vielfalt und Weite von Kultur in Verbindung zu bringen. So leistet er einen zentralen Beitrag zur vorhin beschriebenen umfassenden Bildung unserer Schülerinnen und Schüler und lässt zugleich unsere Schule als Trägerin von Kultur für unsere Raumschaft wirken. Es lohnt sich, das Programm des Jubiläumsjahres anzuschauen, daran teilzunehmen und auch selbst als Mitglied ein Teil davon zu werden.

In herzlicher „Vernetztheit“
Christoph Huber
Schulleiter

Nachrichten aus dem Schulleben

Schullandheim-Abenteuer im Allgäu: 6a und 6c stärken Klassengemeinschaft

Am Ende des Schuljahres machten sich die Klassen 6a und 6c mit ihren KlassenlehrerInnen Anna Christ, Peter Becker, Xenia Herkommer und Robert Felch auf den Weg ins Allgäu, um ein unvergessliches Schullandheim mit einem erlebnispädagogischen Programm zu erleben. Unter der Anleitung von erfahrenen Erlebnispädagogen des Instituts n.e.w. stand das Ziel im Vordergrund, die Klassengemeinschaft durch gemeinsame Erlebnisse und Herausforderungen zu stärken und dabei natürlich auch gemeinsam Spaß zu haben.

Die fünftägige Reise führte die Schülerinnen und Schüler in zwei separate Selbstversorgerhäuser, in welchen gemeinsam gekocht, gespült, gespielt und sich aktiv ausgetobt wurde. Das Programm bot eine Vielzahl von spannenden Aktivitäten, darunter Baumklettern bzw. Felsklettern, Henna-Tattos zeichnen und Bogenschießen. Die Schülerinnen und Schüler konnten ihre Grenzen testen, neue Erfahrungen sammeln und ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Der ein oder andere war sogar so mutig, trotz der niedrigen Temperaturen ins kalte Wasser zu springen. Besonders viel Spaß hatten alle bei den gemeinsamen Abenden, die die Schülerinnen und Schülern meist selbst vorbereitet hatten. Es wurde Karaoke gesungen oder eine kleine Küchenparty veranstaltet, getanzt, es gab einen Zeichenwettbewerb, es wurde gemeinsam gespielt und manche vollbrachten es sogar, eine Nacht draußen unter einem gespannten Tarp zu übernachten. Die Schullandheime der Klassen 6a und 6c boten somit viele Gelegenheiten, um die Klassengemeinschaft zu stärken, sich besser kennenzulernen und unvergessliche Erinnerungen zu schaffen. Die Schülerinnen und Schüler kehrten zwar sehr müde, aber mit einem Lächeln auf dem Gesicht zurück.



Viel Engagement für eine gute Schulgemeinschaft

Rosenstein-Gymnasiastinnen wurden zu Mediatorinnen ausgebildet.

Konstruktiv Konflikte lösen und dabei einen kühlen Kopf bewahren – das lernten zwölf Schülerinnen des Rosenstein-Gymnasiums, die erfolgreich eine Mediatorenausbildung absolvierten. Oberstudiendirektor Christoph Huber lobte ihr Engagement ausdrücklich und betonte die Bedeutung ihres Engagements für die Schulgemeinschaft. Die neuen Mediatorinnen wurden darin geschult, Konflikte – insbesondere zwischen jüngeren Schülern – auf kommunikativer Ebene zu lösen. Die Ausbildung übernahm Schulsozialarbeiter Andreas Dionyssiotis. Er vermittelte den Schülerinnen verschiedene Kommunikationsmodelle und erläuterte unter anderem die sogenannte „Eisbergtheorie“: Konflikte sind oft nur an der Oberfläche sichtbar – wer vermitteln will, muss wie ein Taucher in die Tiefe gehen, um behutsam die eigentlichen Ursachen ans Licht zu bringen.

Gerade Jugendliche sind häufig in der Lage, besser als Erwachsene einen Zugang zueinander zu finden, Konflikte zu verstehen und auf Augenhöhe zu lösen. Dabei lernen sowohl die Mediatorinnen als auch die Konfliktparteien. So wird deutlich, was es heißt, als Mediatorin zu wirken: ruhig und souverän auftreten, neutral bleiben, empathisch zuhören, vermitteln und – wenn nötig – auch eingreifen.

Die Mediatorenausbildung ist am Rosenstein-Gymnasium fester Bestandteil der Schulentwicklung. Die künftigen Zehntklässlerinnen übernehmen zugleich Patenschaften für die neuen Fünftklässler und werden gemeinsam mit den Klassenlehrkräften auf die Projektwoche „Gemeinsam Klasse sein“ vorbereitet. Damit tragen sie maßgeblich zur Umsetzung der aufeinander abgestimmten Bausteine des Sozialcurriculums der Schule bei – ein Engagement, das die Schulgemeinschaft nachhaltig stärkt.

Unser Bild zeigt von links nach rechts: **Luzia Munz, Alina Knödler, Oberstudiendirektor Christoph Huber, Leni Langer, Luna Jüttler, Mia Streicher, Pauline Beck, Joanna Weber, Charlotte Schmid, Nele Häffner, Vanessa Wagner, Emely Marton, Dana Gruber** und Schulsozialarbeiter Andreas Dionyssiotis



Unsere Homepage www.rosenstein-gymnasium.de Alle Infos, aktuelle Nachrichten.

25 Jahre SaRose— Mehr Action als der Schulalltag erlaubt

„SaRose“ ist der Schulverein am Rosenstein-Gymnasium Heubach. Dieser Verein wurde offiziell im Jahre 2000 von Dr. Helmut Rössler gegründet. Sein Ziel war es, den Schülerinnen und Schülern, aber auch allen Interessierten, kulturelle Möglichkeiten neben der Schule zu bieten, um sich weiterzubilden.

Von Johannes Achatz

Jedoch wollte man von Beginn an nie ein bloßer „Dienstleister“ für die Schule sein, sondern über die Schulzeit und den Schullort hinaus Menschen miteinander verbinden. So blickt der Verein, der aktuell vom Vorstandsteam um Christina Göbele und Bernhard Degen geleitet wird, nun zurück auf ein viertel Jahrhundert voller kultureller Highlights.

Bis heute können die „Rosenstein-Schülerinnen und -Schüler“ von einem vielfältigen Kulturangebot innerhalb und außerhalb der Schule profitieren und am Ende ihrer Schullaufbahn ein Kulturzeugnis erwerben. Jedes Halbjahr erscheinen die mittlerweile über die Schulgemeinschaft hinaus bekannten bunten Programmhefte. Das facettenreiche Angebot umfasst Sportkurse, Aktionen rund um den Schulwald und Erziehungswshops, sowie Theater- und Opernbesuche, Fahrten zu Sportveranstaltungen, Vorträge zu verschiedenen Themen, aber auch exklusive Comedy- und Musikabende und noch vieles mehr. „Für jeden Geschmack sollte etwas dabei sein“, betonen die beiden Vorstände.

Die Besonderheit des Vereins ist, dass alle am Schulleben Beteiligten nicht nur die Ver-



anstaltungen besuchen, sondern sich auch aktiv in der Vereinsarbeit einbringen können. Lehrkräfte sowie Angestellte beteiligen sich so in Form von typischen Vereinsfunktionen, interessierte Schülerinnen und Schüler sind als Ausschussmitglieder tätig. „Es sind vor allem die Gesichter und Menschen, die den Verein ausmachen bzw. prägen. Vor allem deren Bereitschaft, ihre „Freizeit“ in den Dienst der Sache zu stellen. Und das seit 25 Jahren voller Engagement“, meint Christina Göbele. Vor dem Jahr 2000 gab es bereits den Freundeskreis des Rosenstein-Gymnasiums Heubach, der sich für kulturelle Belange einsetzte. Doch im Jahr 2000 erfolgte dann die Gründung als eingetragener Verein. Helmut Rössler brachte dabei damals das gewisse Etwas mit sich. Unvergessen sind zum Beispiel Exkursionen in die Türkei, nach Tunesien, nach Marokko oder Island, wobei die Reisen ohne Flugzeug bewältigt wurden. Kulturelle Highlights, auch mit treuen Wegbegleitern, wie Liederabende von und mit Ernst Mantel, Vorträge von Wolfgang Boffa und Dieter Hahn oder die Stuttgarter Opern-

Ballettfahrten organisiert von Thomas Benz – um nur einige zu nennen –, folgten.

Wie in vielen Branchen und Bereichen des Lebens war auch die Coronapandemie eine schwierige Zeit für den Schulverein. Glücklicherweise sind die Veranstaltungen, Konzerte und Fahrten wieder zahlreich besucht und es finden sich immer wieder neue SaRose-Freunde.

Was „SaRose“ besonders macht, ist seine Einzigartigkeit. Trotz der Herausforderungen bleibt der Verein ein unverzichtbarer Teil des Rosenstein-Gymnasiums Heubach— ein Ort, an dem Kultur lebendig und Gemeinschaft gefördert wird. „Ein Verein, der sich nicht nur als Sahnehäubchen des Schultags versteht, sondern als prägende Kraft für das gesamte inner- und außerschulische Leben“, so bringt es Schulleiter Christoph Huber abschließend auf den Punkt.

Der Schulverein SaRose feiert sein Jubiläum am Freitag, den 17. Oktober 2025 ab 18 Uhr in der Aula des Rosenstein-Gymnasiums Heubach. Es gibt Getränke und Snacks sowie Live-Musik.

Unser Autor **Johannes Achatz** (mittlerweile Kursstufe J1) besuchte im letzten Schuljahr die Poolstunde „Journalistisches Schreiben“ bei Lehrerin Christina Göbele. In diesem Rahmen entstand der Artikel, der auch in den Tageszeitungen veröffentlicht wurde.

Sammelaktion des Rosenstein-Gymnasiums: Hilfe für Menschen in Not

Die Tafelläden stehen unter Druck: Während die Zahl der Bedürftigen stetig steigt, gehen die Warenspenden zurück. Im Rahmen der Projektstage engagierten sich 14 Schüler des Rosenstein-Gymnasiums für die Tafelläden in Schwäbisch Gmünd und Heubach.

An drei aufeinanderfolgenden Tagen sammelten sie vor dem Gmünder Tegut, dem Edeka Aktiv-Markt Donderer in Heubach sowie den Rewe-Märkten in Heubach und Böbingen haltbare Lebensmittel wie Mehl, Zucker, Nudeln und mehr.

Eine Kundin übergab spontan eine Kiste Hygieneartikel – und legte zehn Euro obendrauf: „Die Aktion der Schüler finde ich großartig.“ Damit konnten die Jugendlichen zusätzlich fehlende Artikel selbst besorgen. Schulsozi-

alarbeiter Andreas Dionysiotis zeigte sich beeindruckt: „Die Menschen reagieren sehr positiv auf das Engagement der Kinder.“ Am Ende kamen 105 Kisten mit Lebensmitteln im Gesamtwert von 1850 Euro zusammen – ein starkes Zeichen gelebter Solidarität. Unser Bild: Rosenstein-Gymnasiasten sammeln Lebensmittel für die Tafelläden in Schwäbisch Gmünd und Heubach. Begleitet wurden sie von den Studienrätinnen Julia Treuter, Janina Stiegele und Schulsozialarbeiter Andreas Dionysiotis.



IMPRESSUM

EINBLICKE Die Schulzeitschrift des Rosenstein-Gymnasiums Heubach erscheint mehrmals im Schuljahr. Das Heft wird allen Schülerinnen und Schülern, den Eltern, dem Lehrerkollegium und den Schulangestellten überreicht. Einblicke erscheint seit dem Schuljahr 2011-2012.

Schuljahr 2025/26, Heft 1

Laufende Ausgabe Nr. 71; Auflage: 700 Exemplare; Druck: FischerDruck Herlikofen; Erscheinungstag: 15.10.2025.

Verantwortlich:

OStD Christoph Huber

Konzeption und Redaktion:

OStR Bernhard Degen

Rosenstein-Gymnasium Heubach
Helmut-Hörmann-Str. 19
73540 Heubach
Telefon: 07173/929922

Bildnachweis: Soweit nicht anders angegeben Schulfotos oder gemeinfrei.

Datenschutzbeauftragter:
datenschutz@rsg-heubach.de

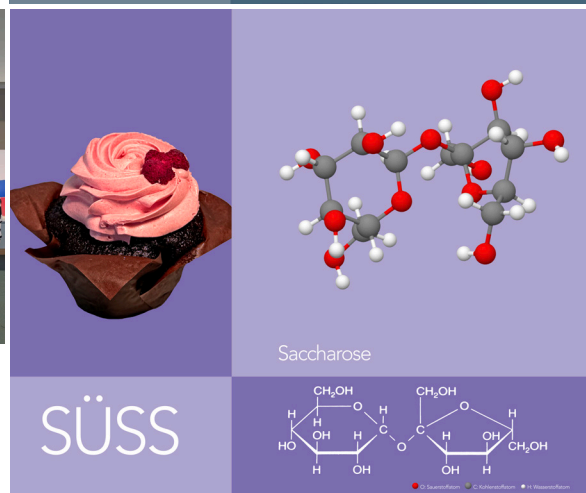
www.rosenstein-gymnasium.de
www.sarose.de

Wie schmeckt Chemie? Plakate für den Chemieflyer

In dem Projekt „Chemieflyer gestalten“, das unter der Leitung von Frau Christ, Frau Gaiser und Frau Stark im Rahmen der Projekttagge am Schuljahresende 2024/25 durchgeführt wurde, ging es darum, Chemie im Alltag sichtbar zu machen.

Von Lotta Bundschuh

Es wurden Plakate zu den verschiedenen Geschmacksrichtungen gestaltet. Der Gestaltungsprozess ähnelte einem Produktdesign, da das meiste digital auf dem Laptop bearbeitet wurde. Jede Gruppe gestaltete ihr eigenes Plakat zu einer der fünf Geschmacksrichtungen süß, sauer, salzig, bitter und umami. Es wurden Fotos von passenden Produkten gemacht. Bei der Gruppe süß wurde z. B. ein Cupcake passend zum Haushaltszucker (Saccharose) fotografiert. Außerdem werden auf den Plakaten die jeweiligen Strukturformeln und 3D-Atommodelle dargestellt. Zu den chemischen Hintergründen wurden wissenschaftliche Texte verfasst, die unter folgendem QR-Code abrufbar sind. Gesponsert wird der Druck der Plakate vom Fonds der chemischen Industrie und einem Zuschuss der Elternkasse. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken.



Unsere Autorin **Lotta Bundschuh** besucht mittlerweile die Klasse 9c am Rosenstein-Gymnasium und nahm am Ende des letzten Schuljahres am hier vorgestellten Projekt teil.

Scham, Stolz, Identität: Russlanddeutsche im Blick von Ira Peter

Rund 2,5 Millionen Russlanddeutsche leben in Deutschland, doch ihre Geschichte ist vielen kaum vertraut. Vor etwa 80 Schülerinnen und Schülern des Heubacher Rosenstein-Gymnasiums und der Schillerschule berichtete die Journalistin und Autorin Ira Peter von ihren Erfahrungen zwischen Fremdsein und Zugehörigkeit.

Geboren 1983 in Kasachstan und seit 1992 in Deutschland, kennt sie die Spannungen aus eigener Biografie. In ihrem Buch „Deutsch genug? Warum wir endlich über Russlanddeutsche sprechen müssen“ räumt sie mit Klischees auf: Russlanddeutsche seien weder eine geschlossene „Problemgruppe“ noch einheitlich geprägt von Russlandnähe oder konservativen Milieus. Vielmehr tragen viele die Folgen von Deportation, Diktatur und dem Verlust kultureller Identität bis heute mit sich.

Während der Lesung verknüpfte Ira Peter sachliche Analyse und geschichtliche Hintergründe mit eigenen Erinnerungen und Einblicken in russlanddeutsche Lebenswege. Besonders eindringlich war ihre Botschaft, Scham in Stolz zu verwandeln: „Statt die eigene Herkunft zu verleugnen, gelte es, selbstbewusst zur Geschichte zu stehen“, gab sie den Heubacher Schülern mit. Die Schüler stellten viele Fragen, darunter auch solche von Mitschülern mit russ-



landdeutschem Hintergrund. Für viele war es ein erster tieferer Einblick in eine wenig bekannte, aber große Gruppe unserer Gesellschaft.

Schulsozialarbeiter Andreas Dionysiotis resümierte: „Mit Authentizität und Feingefühl zeigte Ira Peter, wie komplex Identität sein kann – und warum russlanddeutsche Stimmen in der Öffentlichkeit mehr Gehör verdienen.“

Ermöglicht wurde die Veranstaltung durch die Reinhold-Maier-Stiftung Baden-Württemberg, vertreten durch Dr. Julia Frank.

Zur Person: Ira Peter, 1983 in Kasachstan geboren, lebt seit 1992 in Deutschland. Nach einem Studium der Literaturwissenschaften und Psychologie in Heidelberg und Nizza arbeitete

sie zunächst in PR und Marketing, bevor sie sich als freie Journalistin etablierte. Ihre Beiträge erscheinen unter anderem bei ZEIT Online, taz, Frankfurter Rundschau und im SWR. Seit 2017 setzt sie sich verstärkt mit russlanddeutschen Themen auseinander – in journalistischen Texten, sozialen Medien und kulturellen Projekten in Deutschland und der Ukraine. Zudem produziert sie den Aussiedler-Podcast „Steppenkinde“. 2021 war sie Stadtschreiberin von Odessa, 2022 wurde ihr Internettagebuch mit dem Goldenen Blogger-Award ausgezeichnet.

Unser Bild: Als Kind Russlanddeutscher aus Kasachstan fühlte sich **Ira Peter** lange für ihre Herkunft beschämt. Heute spricht sie offen über die Identität und Zugehörigkeit von Russlanddeutschen und ermutigt junge Menschen in Lesungen und Gesprächen, Scham in Stolz zu verwandeln.

Die Homepage unseres Schulvereins: Alle Veranstaltungen mit aktualisierten Terminen und Nachberichten unter www.sarose.de

Besondere Einblicke in historisches Arbeiten

Am 23. Juli erhielt der Geschichte-Leistungskurs die Gelegenheit, einen besonderen Einblick in historisches und juristisches Arbeiten zu gewinnen. Ziel der Exkursion war die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg – kurz: Zentrale Stelle.

Von **Melissa Zorn**

Unter der Leitung von Herrn Kress beschäftigten wir uns mit der Frage, wie nationalsozialistische Verbrechen aufgearbeitet und juristisch verfolgt werden können, ohne dabei das Rechtsstaatsprinzip zu verletzen. Um diesen Prozess besser zu verstehen, arbeiteten wir mit Originalakten der Zentralen Stelle und verfolgten den Fall Max Drexel, der ab 1954 als Lehrer



in Heubach tätig war, obwohl er im Nationalsozialismus zum Massenmörder geworden war. Auf diese Weise konnten wir nachvollziehen, wie die Zentrale Stelle dazu beiträgt, die Verbrechen der NS-Zeit zu dokumentieren und ihre Aufarbeitung lebendig zu halten. Zum Abschluss hatten wir die Gelegenheit, mit dem Leiter des Archivs der Zentralen Stelle zu sprechen. Dabei erhielten wir spannende Einblicke in die Herausforderungen der Archivarbeit und erfuhren, worin sich der Beruf des Archivars von dem eines Historikers unterscheidet.

Die Exkursion hat uns ein vertieftes Verständnis für das Zusammenspiel von Geschichte, Justiz und Erinnerungskultur vermittelt. Gleichzeitig hat sie uns wichtige Impulse für die Gestaltung des diesjährigen Holocaust-Gedenktages gegeben – wofür wir Herrn Kress herzlich danken.

Unsere Autorin **Melissa Zorn** besucht das Leistungsfach Geschichte in der Kursstufe 2. Der Kurs besuchte am Ende des vergangenen Schuljahres zusammen mit Lehrerin Susanne Bergter die Zentrale Stelle.

Winterliche Gipfelabenteuer auf über 4000 Metern

Die große Sommerexkursion führte die Kletter-AG des Rosenstein-Gymnasiums dieses Jahr im Rahmen der Projektstage wieder auf einige Viertausender des Monte Rosa-Massivs in Italien.

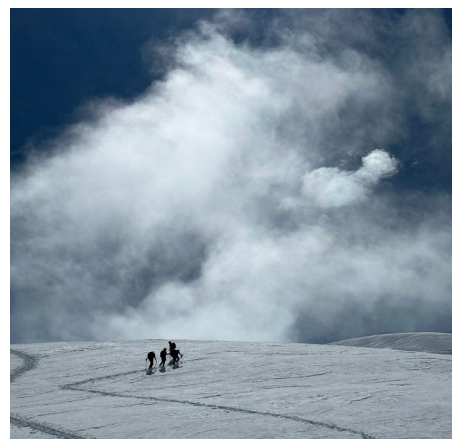
Nach den gründlichen Vorbereitungen und Übungen an Dreitausendern des Südtiroler Martell-Tals im vergangenen Sommer bezogen die jungen Hochtourenfans am Schuljahresende für sechs Tage Quartier auf dem 2375 m hoch gelegenen Rifugio Gabiet am Südhang der zweithöchsten Gebirgsgruppe der Alpen. Auf dem Programm standen zunächst verschiedene Akklimatisierungstouren, um schließlich bis zu zwei Viertausender am letzten Tag besteigen zu können.

In Anbetracht der sehr schwierig vorherzusagenden Witterung durch ein unberechenbares Höhentief musste die geplante systematische Höhenanpassung von Tag zu Tag neu angepasst werden. So bestiegen entgegen der ursprünglichen Planung auf Grund der noch idealen Wetterbedingungen die jüngsten Teilnehmerinnen Yolanda Bader, Loni Schührer, Marie Strohmaier, Lotte Windmüller und Sophie Wohlfrom, begleitet und betreut von Xenia Herkommer, schon am ersten Tag den 3184 m hohen Alta Luce-Gipfel. Coralie Andorf, Mia Kmoch und Leo Mayer als die Ältesten und Erfahrensten der Gruppe, besuchten mit AG-Leiter Robert Felch zeitgleich das 3500 m hoch gelegene Rifugio Mantova. Das labilere Wetter des Folgetages erlaubte dann zumindest die gemeinsame Besteigung des 3023 m hohen Corno del Camoscio am Vormittag. Am letzten Vorbereitungstag konnte wegen der sich weiter verschlechternden Wetterlage schließlich nur noch eine kleine Rundtour um den eindrucksvollen Gabiet-See zur Punta Jolanda (2238 m) durchgeführt werden, die eigentlich ganz am Anfang der Höhenanpassung stehen sollte. Mittlerweile waren für den Gip-



feltag starke Schneefälle ab etwa 3200 m angesagt, sodass die Besteigungsversuche der beiden geplanten Viertausender zwischenzeitlich sogar völlig in Frage standen.

Schließlich zeichnete sich aber doch noch ein brauchbares Schönwetterfenster zumindest für den Vormittag ab, sodass es dem Junior-Team aus Loni Schührer und Sophie Wohlfrom gelang, mit den letzten Sonnenstrahlen vor Einsetzen der Schneefälle die 4215 m hohe Vinzent-Pyramide zu besteigen. Mit ihren erst 11 Jahren stellte Sophie Wohlfrom damit einen Altersrekord für die jüngste Viertausender-Besteigerin des Rosenstein-Gymnasiums auf. Das Fortgeschrittenen-Team aus Coralie Andorf, Mia Kmoch und Leo Maier stand bereits kurz vor ihnen auf diesem Gipfel und hatte daher noch Zeit für eine kleine Kletterei auf das 4167



m hohe Balmenhorn mit seiner legendären riesigen Christus-Statue. Dabei wurden die beiden Gruppen von zwei lokalen Bergführern äußerst aufmerksam und umsichtig begleitet. Während des langen Abstiegs über den riesigen Lys-Gletscher trafen beide Teams im dichten Schneetreiben wieder aufeinander und gönnten sich noch eine hochverdiente Aufwärm-Pause im Rifugio Mantova mit Pasta und heißer Schokolade. Bei der gemeinsamen Abschlussfeier am letzten Abend wurde schließlich mit Mia Kmoch eine langjährige Teilnehmerin für ihr vorbildliches und herausragendes Engagement in der Kletter-AG besonders geehrt und verabschiedet. Für kommendes Jahr plant die AG für die zahlreichen Neueinsteiger aus den unteren Klassenstufen eine mehrtägige Einführung in die Welt der hohen Berge im Trentino. Auf dem Programm stehen Gipfel über 3600 m mit einer spektakulären Hüttenübernachtung auf immerhin über 3500 m.

Eine Heubacherin kämpft für ihr Schloss

Wie die Frau Barbara bis heute lebt und kämpft

Von David Ritz

Wenn man am Heubacher Schloss vorbeiläuft, kann es durchaus passieren, dass auf einmal eine in eine schwarze Robe gewandete Frau mit Spitzkragen wie Queen Victoria und edler Perlenkette vor dem Schloss steht und sich als Frau Barbara von Woellwarth vorstellt. Diese lebte zwar im 16. Jahrhundert, aber sie ist bis heute im Heubacher Schloss lebendig. Natürlich ist Frau Barbara, geborene Eckbrecht von Türkheim, heute nicht mehr am Leben doch Gabriele Leib verleiht ihr bis heute eine Stimme. Sie veranschaulicht der heutigen Generation Heubachs, wie das Leben von Frau Barbara im 16. Jahrhundert war und wie sie in diesem großen Fachwerkhaus lebte. Doch wer war diese Frau Barbara? Und wieso wird gerade sie als Verkörperung des Schlosses gesehen?

Der Grund für ihre Bekanntheit ist im Grunde gar nicht mal so positiv wie man meinen könnte: Aus dem langen Rechtsstreit mit dem großen süddeutschen Herrschergeschlecht der Württemberger sind viele Quellen erhalten, die das Leben der Frau Barbara im Heubacher Schloss dokumentieren.

Geboren wurde sie als Barbara Eckbrecht von Türkheim. Im Jahre 1561 heiratete sie Georg Reinhard von Woellwarth und lebte dann in der Adelsfamilie Heubachs. Sie bekamen drei Kinder: Anna, Sebastian und Georg. Doch das Leben von Frau Barbara war lange nicht sorgenfrei. Bereits der Tod ihres Mannes nach acht Ehejahren und die darauf folgende Vormundschaft ihrer Kinder durch verschiedene Vögte erschwerte ihr Leben immens, da Frauen zu dieser Zeit ohnehin schon wenig Ansehen in der Gesellschaft genossen. Als Witwe alleine in dem großen Schloss musste sie sich mit allerlei Problem herumschlagen. Eines ihrer größten Probleme hatte seine Wurzeln schon im Jahr 1480: Württemberg übertrug der Familie Woellwarth durch Verkauf auf Wiederlösung für 1800 Gulden den Besitz Heubach/ Rosenstein. 1563, zwei Jahre nach der Heirat und dem Einzug Frau Barbara, kündigte Herzog Christoph von Württemberg die Pfandschaft, was aber auf Bitte der Woellwarths um 16 Jahre verschoben wurde. Ab diesem Zeitpunkt begann ein langer Rechtsstreit um die Anerkennung ihres Schlosses als gefreiter Adelsitz. ‚Gefreit‘ bedeutet ‚frei von Abgaben‘. Frau Barbara wurde von Seiten der Württemberger „nur“ als eine Bürgerin wie jede andere gesehen. Aufgrund dieses Rechtsstreits befinden sich bis heute viele Briefe in Archiven, die von dem Heubacher Studiendirektor Kolb gesichtet wurden und es ermöglichten, die Geschichte des Hauses Woellwarth nachzuvollziehen. In diesen Quellen begegnet einem Frau Barbara als typische Witfrau der Zeit, so musste sie für die Vormünder ihrer Kinder genau Buch führen über ihre



Ein- und Ausgaben. Aber Frau Barbara erscheint auch als Frau, die für sich und ihre Familie kämpft und sich nicht brechen lässt: Sie weigerte sich als gefreite Adelige Abgaben wie jeder andere Bürger zu bezahlen, und gab auch nicht nach, als ein Rechtsstreit drohte. Für einen Teil nicht unerheblichen Teil ihres Besitzes – 23 Jauchert Äcker und 17 Tagewerk Wiesen, insgesamt also 14,4ha oder 20,5 Fußballfelder – beanspruchte sie als Eigentum außerhalb der Pfandschaft. Die Württemberger waren genervt von dieser Frau und beschwerten sich u.a. bei den Amtsvögten über sie. Der Rechtsstreit nahm bizarre Züge an, als die Württemberger von Frau Barbara, wie von anderen Bürgern auch, acht Gulden Steuern und Abgaben für jedes Pferd verlangten, obwohl die Pferde, die sie auf ihren Feldern nutzte, gar nicht ihr, sondern ihrem nunmehr in Lauterburg lebenden Sohn gehörten.

Durch diese Streitigkeiten wurde auch die Gemeinde Heubachs beeinflusst, die nun die Frau Barbara auch nur noch als gleichrangige Bürgerin ansahen. Besonders sichtbar wurde dies beim Bau des Rathauses, das sie direkt an der Auffahrt zum Schloss neben dem Garten des Schlosses bauen wollten. Die Adelige war von diesen Plänen alles andere als begeistert: „Das Rathaus wurde auf der Miststatt meines Hofes gebaut“, erzählt die heutige Frau Barbara Gabriele Leib echauffiert. Ein neuer Rechtsstreit entbrannte, denn für den Rathausbau sollte die Miststatt, dort, wo der Mistabfall des Schlosses gelagert wurde, umgesiedelt werden. Um diesen Konflikt zu befrieden kam ein Oberamtsmann aus Heidenheim, der das ganze Gelände um das Schloss skizzierte. Diese Skizze enthält zwei weitere Kuriositäten: Zum einen wurde die Miststatt größer dargestellt als das Schloss selbst; zum anderen wird in dieser Skizze das große Fachwerkhaus offiziell als „Schloss“ betitelt. Nachdem Bau des Rathauses an der Stelle, an der ihre alte Miststatt stand, entschied sich Frau Barbara, ihren neuen Misthaufen direkt neben dem neu gebauten Rathaus aufzustellen.

Frau Barbaras Leben und Charakter wird in den Quellen deutlich. Obwohl sie kein einfaches Leben hatte, ließ sie sich nicht unterkriegen weder von Württemberg noch von der Heubacher Gemeinde. Ihrem Kampf um Anerkennung als alleinlebende Witwe im Heubacher Schloss hat Frau Barbara Bekanntheit bis in die heutige Zeit beschwert. Sie starb 1609, sieben bzw. neun Jahre nach dem Tod ihrer ersten beiden Kinder Anna und Sebastian, die sie überlebte. Sie wurde neben ihrem Mann Georg Reinhard in der Heubacher St. Ulrich-Kirche beigesetzt. Dort hängt auch ein Renaissanceepitaph, der an die beiden erinnert, und auf den auch die heutige Frau Barbara sehr stolz ist.

Gabriele Leib war es, die nach der Vorstellung der Arbeit des Studiendirektors Kolb und nach einem Besuch im Tower of London die Idee hatte, dass auch das Schloss Heubach eine leibgewordene historische Persönlichkeit im Schloss braucht. „Um dem Schloss ein Gesicht zu geben und um jemanden zu haben, der ‚aus erster Hand‘ die spannenden Geschichten aus der alten Zeit erzählt“, verrät sie mit einem Augenzwinkern. Ihre Auftritte als Frau Barbara, die sich mit dem Heubacher Vogt zankt, haben schon hunderte Menschen zurück in die Frühe Neuzeit und mitten in die Geschichte des Schlosses Heubach geführt. Gabriele Leib, die von 19?? bis 20?? die Vorsitzende des Heubacher Schlossvereins war, scheint Frau Barbara so gut verkörpern zu können, da auch sie sich für das Schloss einsetzt und engagiert dafür kämpft. Ihr ist es ein besonders Anliegen, dass Menschen das Schloss und seine Geschichte kennenlernen.

Unser Autor **David Ritz** (mittlerweile Kursstufe J1) besuchte im letzten Schuljahr die Poolstunde „Journalistisches Schreiben“ bei Lehrerin Jessica Schön. Im nächsten Heft drucken wir weitere Projektarbeiten aus dieser Poolstunde.

Berlin – wo die Geschichte lebendig wird

Die Studienfahrt der Kursstufe J1 nach Berlin war genau das: spannend, abwechslungsreich und vor allem unvergesslich.

Von Nadine Stehle • Mit knapp 60 Jugendlichen machten wir uns auf den Weg in die Hauptstadt – direkt hinein ins politische Zentrum: den Bundestag. Dort bekamen wir spannende Einblicke in den Arbeitsalltag der Abgeordneten und hatten sogar die Gelegenheit, mit Ricarda Lang (ehemalige Vorsitzende der Grünen) zu sprechen. Ein weiteres Highlight war der Besuch der Kuppel des Bundestags – auch wenn die Aussicht wegen des Wetters etwas eingeschränkt war. Auch geschichtlich hatte die Stadt einiges zu bieten. Im Story-Bunker erfuhren wir mehr über den Verlauf und die Hintergründe des Zweiten Weltkriegs. ►►

Vom Hirsch zum Hellen: 300 Jahre Hirschbrauerei

Jeder kennt den Anblick. Am Ortseingang Heubach von Bartholomä kommend rankt schon der große Schriftzug in blau „Heubacher“. Betritt man das heutige Brauhaus riecht es nach vergorener Hefe und leicht säuerlich. Optisch fallen einem die zwei großen Kupferkessel auf. In Kessel 1 und Kessel 2 beginnen die Abläufe des komplizierten Bierbrauprozesses vom Hopfen(-gemisch) zum fertigen Bier, das in den Kellern im Inneren der Brauerei lagert. Und dies passiert mittlerweile seit 300 Jahren in der Hirschbrauerei in Heubach.

Von Ben Zimmermann

Von 1725 bis 1960 wurde jedoch im heutigen „alten“ Sudhaus gebraut, das sich genau auf der gegenüberliegenden Seite befindet und 1954 erbaut wurde. 1725 war die offizielle Gründung der Brauerei, weil dort der Empfang der Konzession stattfand und zwar im Gasthof „Zum Hirsch“, der der Namensgeber der Bierbrauerei war. Zu dieser Zeit gab es in Heubach viele Brauereien, da jedes Gasthaus seine eigene kleine Brauerei hatte. Von dieser Zeit bis 1874 war die Familie Hornegger Besitzer der Brauerei. Nach einem Konkurs erwarb Leonhard Johann Mayer die Brauerei und das Gasthaus „Zum Goldenen Hirsch“. Und heute, 300 Jahre später, führen insgesamt 25 Mitarbeiter, davon zehn in der Produktion, das Kleinunternehmen unterm Rosenstein.

Im Vergleich dazu waren es in den Hochzeiten, also in den 1970/80er Jahren, noch 70 Beschäftigte. Zu dieser Zeit wuchs gleichzeitig der jetzige Geschäftsführer Thomas Mayer mit der Bierbrauerei auf. Als er mit seinem Opa damals über das Gelände ging, wurde er schon früher als „Junior Chef“ angesprochen, was ihm Freude bereitete. Heute führt er die Firma mit seinem Geschäftskollegen Alexander Caliz in einem Gesellschaftsvertrag seit 2003. Die Arbeit im Team findet er verblüffend, da man die Verantwortung so auch teilen könne. Jedoch müssten immer wieder Kompromisse geschlossen werden. Der Job als „Chef“ ist abwechslungsreich und auch manchmal fordernd. Die beiden „Chefs“ sind allerdings nicht nur „Schreibtischtäter“ im Büro,

sondern helfen auch im Operativen aus, wenn es einmal „brennt“. Aktuell gibt es viele Herausforderungen, die wirtschaftliche Situation hat sich vor allem durch die letzten Krisenjahre extrem verschlechtert. Besonders in der Corona-Pandemie veränderte sich die Lage der Brauwirtschaft. Die Anzahl der Bier-Brauereien in Deutschland sank in den letzten Jahren drastisch, Auch der Absatz und der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch von Bier ist stark gefallen. Aufgrund der Krise im Energiesektor während des Ukraine Krieges ist nun zudem der Strom immer teurer geworden. In naher Zukunft kann auch eine Zuckersteuer die Brauerei treffen. Trotzdem herrscht Zuversicht für die kommende Zeit.

Die alkoholfreien Biersorten laufen aktuell ziemlich gut, seit Corona wird auch deutlich mehr alkoholfreies-Bier getrunken und das ist ein Deutschlandtrend. Im Jahr 2023 wurden 403 Millionen Liter alkoholfreies Bier im ganzen Land verkauft. So lässt sich auch die Heubacher Brauerei die Feierstimmung zum Jubiläum nicht eintrüben. Geplant ist die Einführung des „Jubiläum Bieres“ Heubacher Helles. Außerdem wollen sie neue gesundheitsbewusstere Bier-Kreationen herausbringen. „Brauereien werden sich neu erfinden müssen.“, meint Thomas Maier dazu. Auch das Thema Sparen steht ganz oben auf der Agenda. Immerhin muss die kleine Brauerei kein Geld für Werbung ausgeben, da sie in ihrem Vertriebsgebiet, Altkreis Gmünd und Remstal, von Mund-zu-Mund Werbung profitieren. Die Einheimischen kennen das Bier von Festen in der Umgebung. Es gibt nichts Schöneres, als an einem heißen Sommertag ein kühles Uralb Spezial zu genießen oder auch im Winter auf dem Weihnachtsmarkt in Gmünd ein süßiges Märzen zu trinken.

Die nicht alkoholischen Heubacher Erfrischungsgetränke mit ihren charmant schwäbischen Namensbezeichnungen erfreuen sich ebenfalls großer Beliebtheit. Doch nicht nur unter Laien sind die Produkte beliebt, sondern auch bei den Profis. So gewann das Hefeweizen 2024 den EBS (European Beer Star) Gold Award, den ersten Platz unter hunderten von Teilnehmern. Alexander Caliz schwärmt: „Das hat schon ein bisschen was von Hol-

lywoods Oscar-Prämierung.“ 2024 war ein sehr erfolgreiches Jahr, da es weitere Auszeichnungen für die Heubacher Biere gab. Doch nun heißt es Feiern – 300 Jahre traditionsreiches Bierbrauen unterm Rosenstein – und kräftig Anstoßen mit dem Heubacher Jubiläums-„Hellen“!

Unser Autor **Ben Zimmermann** (mittlerweile Kursstufe J1) besuchte im letzten Schuljahr die Poolstunde „Journalistisches Schreiben“ bei Lehrerin Jessica Schön.

Hirschbrauerei Heubach - Exkursion zu unserem Bildungspartner

Am 21. Juli besuchten alle 10. Klassen im Rahmen des Chemieunterrichts die Hirschbrauerei Heubach, um dort eine interessante und lehrreiche Führung zu bekommen. Während der Führung konnten die Schülerinnen und Schüler hinter die Kulissen der Bier- und Limonadenproduktion blicken und lernten viel über die Geschichte und die Herstellungsprozesse der Hirschbrauerei. Die Experten der Brauerei teilten ihre Erfahrungen und gaben den Schülerinnen und Schülern Einblicke in die tägliche Arbeit und die Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind.

Dieser Einblick in die Praxis bot den Schülerinnen und Schülern eine wertvolle Ergänzung zum Unterricht im Klassenraum. So konnte das Thema alkoholische Gärung vor Ort in der Hirschbrauerei Heubach praktisch erlebt und vertieft werden.



►Eindrucksvoll und bedrückend zugleich. Das Holocaust-Mahnmal brachte viele von uns zum Nachdenken. Im Gespräch mit einer Expertin wurde deutlich, wie wichtig Erinnerungskultur auch heute noch ist. Uns wurde klar: Es liegt in unserer Verantwortung, dass sich die Geschichte nicht wiederholt – und dass wir aufmerksam bleiben gegenüber dem, was geschieht. Natürlich durfte auch Kunst und Kultur nicht fehlen.

An der East Side Gallery bestaunten wir die bunt gestaltete Seite der ehemaligen Mauer. Bei einer anschließenden Bootstour auf der Spree sahen wir Berlin vom Wasser aus – mit Blick auf schöne, verrückte und manchmal auch weniger schöne Ecken. Ein Besuch im

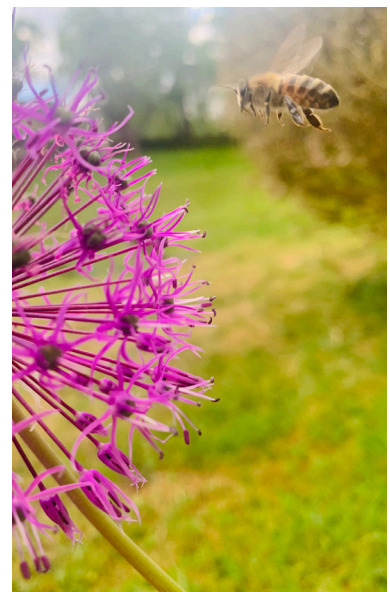
Improtheater in Kreuzberg sorgte am Abend für jede Menge Unterhaltung. Und auch ein Abstecher nach Potsdam durfte nicht fehlen: Das Schloss Sanssouci, kleine Gassen und gemütliche Cafépäuschen machten selbst den regnerischen Tag zu etwas Besonderem. In unserer Freizeit erkundeten wir Berlin auf eigene Faust, probierten uns durch verschiedene Foodspots und sammelten viele gemeinsame Erinnerungen, die wir so schnell nicht vergessen werden.

Zusammenfassend lässt sich also sagen: Berlin war weit mehr als nur eine Studienfahrt. Es war eine Zeit voller neuer Eindrücke, spannender Gespräche und schöner Begegnungen – und natürlich jede Menge Spaß mit

der ganzen Stufe. Wir werden uns noch lange an diese wertvolle Reise erinnern!

Unsere Autorin **Nadine Stehle** besucht mittlerweile die Kursstufe 2 am Rosenstein-Gymnasium und nahm an der Studienfahrt teil.





Heubacher Schüler auf der Suche nach der Wildnis

Naturfotografie-Wettbewerb „Wilde Momente“ am Rosenstein-Gymnasium Heubach prämiert faszinierende Aufnahmen.

Auch im Laufe des letzten Schuljahres waren wieder zahlreiche naturbegeisterte Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen im Rahmen des natur- und wildnispädagogischen Konzepts des Heubacher Gymnasiums auf der Suche nach den besonderen Schönheiten der letzten wilden Winkel unserer Natur querfeldein unterwegs. Die eingereichten Fotografien konnten auch dieses Jahr wieder sowohl durch ihre künstlerische Gestaltung als auch die ökologisch kompetente Motivwahl überzeugen. Die seit vielen Jahren tätige fächerübergreifende Jury aus den Bereichen Bildende Kunst (Barbara Groß) und Biologie (Robert Felch) prämierte zum Schuljahresabschluss erneut hervorragende Preisträgerarbeiten in den Kategorien „Wilde Tiere“, „Wilde Pflanzen“, „Wilde Landschaften“ und „Artenschutz“. In jeder Kategorie ist der 1. Preis mit 75,- € Preisgeld dotiert, das vom Rosenstein-Gymnasium selbst und seinem Schulverein SaRose gestiftet wird.

Nach längerer Pause konnte dabei dieses Jahr endlich auch wieder die Kategorie „Wilde Landschaften“ prämiert werden. **Luzie Staudenmaier**, eine seit vielen Jahren im Wettbewerb erfolgreich engagierte Schülerin der Oberstufe, reichte eine stimmungsvolle Aufnahme des Brenz-Ursprungs ein. Sie errang sowohl auf Grund ihres mystischen

Motivs aus einer regionalen unberührten Wildnis als auch wegen ihrer faszinierenden Spiegeleffekte im glasklaren Quellwasser den 1. Preis.

Henry Krauß aus der Klasse 5b (Schuljahr 2024/25) gewann mit seiner Makroaufnahme eines gut getarnten und scheinbar verschmutzt dreinblickenden Heupferds *Tettigonia viridissima* die Kategorie „Wilde Tiere“. Sein Werk überzeugte vor allem durch sein sehr detailliertes abgelichtetes Motiv und die besondere räumliche Tiefe.

Hannah Oberender, ebenfalls aus der Klasse 5b (Schuljahr 2024/25), reichte ebenfalls eine sehr gelungene Nahaufnahme in der Kategorie „Wilde Pflanzen“ ein. Die satten Farben im Komplementärkontrast und die beeindruckende Detailschärfe brachten ihren Krokus *Crocus sativus* auf den 1. Platz.

Noemi Eiseles Biene *Apis mellifera* im Landeanflug auf eine Lauchblüte gewann schließlich die Kategorie „Artenschutz“. Ihre Aufnahme fasziniert mit ihrer eingefrorenen Dynamik und schärfenbetonten Tiefenwirkung. Damit komplettiert sie das bemerkenswerte Sieger-Triplett der Klasse 5b (Schuljahr 2024/25), in der sich offenbar besonders viele Nachwuchs-Naturfotografen auf den Weg in die Wildnis gemacht haben.

Die vielfältig ausgewählten Motive und deren fotografische Ausgestaltung in den Preisträger-Aufnahmen und zahlreichen weiteren eingereichten Arbeiten belegen erneut eindrucksvoll die Faszination, die die Heubacher Schülerinnen und Schüler beim Eintauchen in die Schönheiten der wilden Natur rund um den Rosenstein erleben konnten. Die besonders zahlreichen Erfolge gerade der Jüngsten versprechen auch für die nächsten Jahre weiterhin eine große Auswahl an ausgezeichneten Wettbewerbsbeiträgen.